

Calmer Tagblatt

Nr. 96.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Bestellungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bortseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 8.

Montag, den 27. April 1914.

Bezugpreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugpreis für den Orts- und Nachbortsvorkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Unterhandlungen?

Die Unternehmungen Amerikas gegen Mexiko haben jetzt glücklich zu einer Kabinettskrise im Weißen Hause geführt. In Amerika ist nicht, wie bei uns, einer entscheidend über die Verwendung der Streitkräfte. Dort haben mehrere zu verfügen, und die gleichen sich in ihren Auffassungen und Anschauungen über das Zweckmäßigste, das eine bestimmte Lage heischt, natürlich nicht. Kriegsssekretär Garrison fordert die Verwendung des Landheeres, Bryan ist dagegen. Marinesekretär Daniels nimmt eine Zwischenstellung ein. Theoretisch steht er auf der Seite Bryans. Die Notwendigkeit aber zwingt dazu, den Schutz der Marine- und Landstreitkräfte zu verstärken. Bryan ist ebenso heftig gegen eine Erneuerung des Waffen- ausfuhrverbots. Wilson wird hierhin und dorthin gezogen und leidet seelisch schwer.

Vielleicht als vorläufigen Ketter aus der ganzen amerikanisch-mexikanischen Not zeigen sich die südamerikanischen Republiken, die dem Präsidenten Wilson ein Anerbieten machen, in dem die Bevollmächtigten von Brasilien, Argentinien und Chile der Regierung der Vereinigten Staaten ihre guten Dienste für eine friedliche und freundschaftliche Beilegung des Streitfalles zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko anbieten. Wilson hat diesen gutgemeinten Freundschaftsdienst angenommen. Ueber die Mittel und Wege, mit denen dieses Anerbieten auf den Streit Einfluß gewinnen soll, wird in Wilsons Antwort gesagt: „Die Regierung der Vereinigten Staaten hegt die ernsteste Hoffnung, daß sich diejenigen, welche für die gemäßigteren Elemente des mexikanischen Volkes sprechen, willig und bereit finden werden, über die Bedingungen einer befriedigenden und daher dauernden Beilegung des Zwistes zu unterhandeln. Natürlich ist es möglich, daß ein Angriff der mexikanischen Streitkräfte diese Hoffnung auf einen sofortigen Frieden zu nichte macht.“ Von anderer Seite aus wird die Nachricht verbreitet, ein Plan der südamerikanischen Regierungen fasse die Entfernung Huertas ins Auge, auf der die Vereinigten Staaten bestanden hätten.

Beracruz, 25. April. Der Kapitän des Dampfers „Apiranga“ von der Hamburg-Amerika-Linie erhielt Befehl, mit der für Huerta bestimmten Munitionsladung nach Hamburg zurückzukehren.

19. kirchlich-sozialer Kongreß.

Wiesbaden, 25. April.

Gestern tagte hier der kirchlich-soziale Kongreß in unsern Mauern. Die Mitglieder dieses Kongresses setzen sich, im Gegensatz zu denen des evangelisch-sozialen, aus den positiv gerichteten evangelischen Kreisen zusammen. Generalsuperintendent Ohly eröffnete die Hauptversammlung mit einer Andacht, an die sich die Begrüßung durch den Präsidenten der Freien kirchlich-sozialen Konferenz, Geheimrat Prof. Dr. Seeberg (Berlin), schloß, nachdem schon tags zuvor ein Festgottesdienst, mit Prof. Dr. Pfennigsdorf (Bonn) als Festprediger, vorangegangen war. Aus den Begrüßungsworten des Präsidenten sei hervorgehoben, daß Seeberg von den Klagen der christlichen Arbeiterkreise über eine bevorstehende sozialpolitische Reaktion sprach und daran die Worte anknüpfte: „Als Kaiser Wilhelm II. jung war, da standen wir in dem Zeichen des sozialen Gedankens; jetzt, in der Jugend seines Nachfolgers, unseres Kronprinzen, stehen wir unter dem Schlagwort von der völkischen Eigenart: das ist eine merkwürdige historische Wandlung. Es bestehen große Gefahren, daß uns der soziale Sinn verloren geht, namentlich durch eine völlige Verwirklichung des Volkes. Diese hintanzubalten ist nur durch die Religion möglich, deshalb gehören soziale Arbeit und Religion zusammen.“

Direktor Dr. Johannes Lepsius (Potsdam) hielt darauf den ersten Vortrag über Bildung und Christentum, an den sich — wie an fast alle übrigen

Vorträge — eine lebhaft ausgeprägte Anschloß. Ueber die Austrittsbewegung sprach Liz. Mumm, der die agitatorische Kraft der Bewegung in der Sozialdemokratie sieht. Er verurteilt jedes Mittel des Kirchenzwangs, dagegen fordert er übersehbarer Gemeindeglieder auch in Großstädten und Beseitigung unsocialer Erscheinungen bei kirchlichen Handlungen, z. B. die sogenannten Liebesgaben in den Großstädten, die vermieteten Kirchenstühle und die einseitige Besetzung der kirchlichen Körperschaften. In seinem Vortrag: Großstädtische Vergnügungen und Sittlichkeit nannte Pfr. Veidt (Wiesbaden), eine Reihe von Mitteln die der Gefährdung der Jugend und des Familienlebens durch die großstädtische Unsittlichkeit entgegenwirken sollen. Am letzten Verhandlungstag sprach u. a. Prof. Dade (Berlin) über die Notwendigkeit der Erhaltung und Vermehrung des Bauern- und Landarbeiterstandes für die Volks- und die Wehrkraft. In den nächsten 25 Jahren sollten mindestens 200 000 Bauernstellen und 500 000 Wohnstätten für Arbeiter und Gewerbetreibende auf dem Lande durch Bereitstellung von 2½ bis 3 Millionen Hektar Land (kultiviertes Moorland und Aufteilung der im freien Verkehr stehenden Güter) geschaffen werden. Ueber die Sonntagsruhe sprach Julius Schellin (Frankfurt). Eine Entschließung spricht sich gegen die Behandlung des Gesetzeswurfs im Reichstag und in der Kommission aus. Der Kongreß könne eine zwingende Notwendigkeit, den christlich-deutschen Kaufleuten ihre Sonntagsruhe vorzuenthalten, nicht anerkennen; er erhebe auch entschiedenen Einspruch gegen die Sonderberücksichtigung jüdischer Kaufleute. — Schließlich sprach noch: Emil Hartwig (Bielefeld) über die evangelisch-soziale Schule in Bethel-Bielefeld, Fr. v. Knebel (Döberitz) über die weibliche Vormundschaft und Prof. Perthes (Bielefeld) über Fachschulen und christlich-deutsches Volksleben. Außerdem fanden noch zwei öffentliche Volksversammlungen statt, und endlich wurde innerhalb der Tagung die Hauptversammlung der Konferenz abgehalten.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 27. April 1914.

Vortrag über die Stuttgarter Gesundheits-Ausstellung.

Zu dem Vortrag, den der Vorsitzende des hiesigen Schwarzwaldvereins, Apotheker Hartmann, am Samstag zugunsten der Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege hielt und zu dem fast alle Vereine der Stadt eingeladen worden waren und Einladungen hatten ergehen lassen, fand sich nur eine wenig große Zuhörerschaft ein. Der Vortragende begann mit einem Ausflug in die Ursprünge der Gesundheitspflege, die mit dem Menschengeschlechte begonnen habe. Die Wiege der Gesundheitspflege ist der Orient. Die Bibel ist mit ein Beweis hierfür, d. h. die aus ihr bekannten Gebote der Juden. Wären die Vorschriften Moses in späteren Jahrhunderten immer befolgt worden, dann wären Hunderttausende von Menschen dem Leben erhalten geblieben. Moses hatte seine hygienischen Erfahrungen von den Ägyptern. Interessant waren die Ausführungen über die Chinesen, Spartaner, Griechen, Römer, bei denen die Gesundheitspflege mehr oder weniger staatlich organisiert war und die auch durch staunenswerte hygienische Einrichtungen frühzeitig den ihnen nachfolgenden Völkern ihren hohen Kulturstand dartaten. Mit dem Eintritt des Christentums verloren sich diese Schaffungen; das Christentum lehrte das Streben nach dem Jenseits, und kümmerte sich weniger um das vergängliche Diesseits. Dem Mittelalter zu wurden die Verhältnisse besser; (so wurde im 15. Jahrhundert in Ellwangen eine Metzgerordnung erlassen) und mit dem Aufschwung der Geisteswissenschaften im 16. Jahrhundert nahmen neuen Aufschwung die Bestrebungen der Gesundheitspflege. Der Redner erwähnte die führenden Vorkämpfer für Gesundheitspflege, Frand, Pettenkofer, Virchow u. a., wies auf die

Erfolge hin, die durch die Errungenschaften der modernen Hygiene den verheerenden Seuchen der Cholera, des Typhus usw., gegenüber erkämpft wurden und wie in früher gefürchteten Gegenden heute die gesündesten Städte erstanden sind. Besondere Beachtung schenkte der Vortrag der Gesundheitspflege des einzelnen Menschen, in welcher Beziehung die Gegenwart vom Altertum noch ganz bedeutend lernen könne. An diesem Punkt will die Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart einsehen, die die größte ist, welche je in Württemberg veranstaltet wurde. Nach dem Vortrag wurden eine Reihe Lichtbilder gezeigt.

Bei der Stuttgarter Geld- und Pferdelotterie fiel der dritte Pferdewinn Nr. 22934 und der sechste Haupttreffer Nr. 63758 (500 Mark) in die Kollekte von Friseur Witz hier. — Die übrigen 14 Pferdewinne kamen auf folgende Nummern: 111 044, 24 311, 78 992, 65 387, 77 585, 90 446, 117 199, 15 717 56 663, 61 862, 112 506, 73 374, 101 518, 3477. (Ohne Gewähr.)

Vom Schwarzwaldverein. In einer Ausschusssitzung des Schwarzwaldvereins Freudenstadt wurde das Programm für das Hauptvereinsfest des Württ. Schwarzwaldvereins, das am 13. und 14. Juni dort und in Baiersbronn stattfinden wird, besprochen. Das Programm, das der Hauptvereinsleitung zur endgültigen Genehmigung vorgelegt wird, sieht für die Verhandlungen den 13. Juni im Festsaal der Realschule in Freudenstadt vor mit einem am Abend anschließenden Bankett. Der 14. Juni soll der Feier in Baiersbronn gewidmet sein und nachmittags dort die Einweihung des Rintenturmes stattfinden, der mit Einbruch der Dunkelheit bengalisch beleuchtet wird.

Paketaustauschverfahren mit der Schweiz. Zur Beschleunigung der Paketbeförderung nach und von der Schweiz (und im Durchgang durch die Schweiz) wird vom 1. Mai ds. Js. an ein vereinfachtes Paketaustauschverfahren eingeführt. Dieses erstreckt sich auf alle Postpakete und Postfrachtpakete, die aus Württemberg — gleichwie aus dem Reichs-Postgebiet und aus Bayern — nach der Schweiz und über die Schweiz nach dritten Ländern oder in umgekehrter Richtung versandt werden.

Bewährtes Staubbindemittel. Wir lesen im „Pforzheimer Anzeiger“ folgende Mitteilung, die auch hier Interesse finden dürfte: Der Staub, welchen in den letzten Tagen der Ostwind in den Straßen Pforzheims aufwirbelte, veranlaßte unser Tiefbauamt, auf einzelnen hauffierten Straßen ein Staubbindemittel anzuwenden. Die Straßenstrecke wurde wie gewöhnlich besprengt. Dann kam ein kleiner Streuwagen, welcher Kehrsalz auf die Straße verteilte. Das Salz wurde darauf durch einen neuen Wasserverteiler im Straßenstaub aufgelöst, den es dadurch besser, als einfaches Wasser es tun kann, festhält. An anderen Orten soll sich der Versuch bewährt haben. Geschieht es auch hier, so haben wir ein verhältnismäßig billiges und einfaches Mittel gegen den im Sommer so lästigen Straßenstaub auf viel befahrenen Straßen.

Schwäbische Gedenktage. Am 1. Mai 1805 ist in Schöndal der Dichter Karl Schmidlin geboren, er starb als Pfarrer von Wangen N. Göppingen am 22. Juni 1847. — Am 2. Mai 1091 wurde die von Abt Wilhelm erbaute neue Klosterkirche in Hirsau eingeweiht. — Am 3. Mai 1711 ist in Ernsbach N. Dehringen geboren Joh. Christian Wibel zuletzt Hofprediger in Langenburg, der sich als hohenlohescher Geschichtsschreiber einen Namen gemacht hat. — Am 4. Mai 1525 nahmen die aufständischen Bauern die Stadt Mürtlingen ein, nachdem sie am Tag zuvor die Feste Hohenurach und Neuffen berannt hatten. — Am 5. Mai 1525 plünderten die aufständischen Bauern Degerloch. — Am 6. Mai 1681 brannte das ganze Kloster Rot N. Leutkirch nieder. — Am 7. Mai 1704 legte Herzog Eberhard Ludwig den Grundstein zum sogenannten Fürstebau (Corps de Logis) in Ludwigsburg.

Der Redner ging damit
btags über, die Denk-
tlichen Steuerreform,
Beminden durch den
ng der Landespolizei-
gmesen des Staates,
hofes. In der Frage
ber seine Partei eine
ber eine baldige Ent-
der Beamten durch die
gehemmt werde. Sie
gehörden alle in der
Schluß begründete der
g des Redners, worauf
ung annahm, wornach
edars im Interesse
eren Hygmat für Um-
ung fordert die Land-
h die Regierung mit
Verhandlungen des
it Baden und Hessen
ch verständige. Unter
stagsabgeordnete und
rman n, das Wort,

linge ein greller Miß-
der unerfreuliche Vor-
sei bedauerlich. Es
die Schäden wieder ge-
gewesen, als man das
Form geschaffen habe.
Herz gewachsen. Wir
nicht abgerungen. Die
Verfassung zustimmen
Energie werde diesem
Es sei bedauerlich,
stern und von einem
triebenen nationalisti-
n glatten Landes-
rechtfertigte hierauf in
der Partei in der Ab-
stg und meinte, daß
s Reichszanlers keine
ammes Regiment, ver-
gkeit in den Verwal-
am notwendigsten sei.
schen Standpunkt aus
und kam zu dem
andere handeln
Organe müsse nun die
schaffen, den Reichs-
dnis für die Eigenart
Preußen kein deutsches
e Süddeutschen hätten
h an dem glänzenden
erlichen Lebens könne
Die Militärfreundlich-
oft mehr verlangt habe,
de, könne niemand be-
nd ein Heervolk. Der
che Partei sei bemüht,
gen, sei ungerechtfertigt.
Regiment, aber einen
ehgebung. Die Partei
agenen Richtlinien her-
unde gebracht habe und
getabelt werden müsse,
er Polen- und Dänen-
ste hierauf verschiedene
Politik, die im letzten
en sei, über unsere Be-
mächten, besonders zu
anstaaten. Die deutsche
scherlei Umstände, ins-
ge, sehr erschwert. Das
er Behrvorlage sei in
Der Vortragende führte
über die innere Politik
Partei auf: Der
erschwere eine Gesun-
mein. Die Volkspartei

Wandlungen in ihrem
he Partei sei eine echt
gleich und die Gleich-
lament anstrebe.
dem von der Versamm-
schloß der Vorsitzende
lung.

die Ständeversammlung
auf Mittwoch den 21.
r.
fast vier Metern
ern zum Stillstand.
örten nicht nur die
n Schneefall überge-

gangen waren, auf, sondern auch die Temperatur sank
beständig, bis sie unter den bei Hochwasser immer als
Ketter auftretenden Gefrierpunkt sank. Aber der bis
dahin angerichtete Schaden war schon groß genug. An
den Gerüsten für die neue Neckarbrücke in Stuttgart
wurde manches Holzstück von den reißenden Fluten da-
vongeschwemmt und unter dem einen Mittelbogen fiel
ein Gerüst zusammen. Der Straßenbahnverkehr nach
Münster war unterbrochen. In Obertürkheim
wurde von der provisorischen Brücke für den Bau einer
neuen Neckarbrücke aus der Mitte eine großes Stück
herausgerissen und fast die ganze Kollbahnbrücke für
die Erdbewegung weggeschwemmt. Selbst der sonst nur
durch seinen Gestalt bemerkenswerte Feuerbach hat in
Zuffenhausen sich recht wild gebärdet und die
Keller überschwemmt und sogar die meisten Brücken und
Stege unpassierbar gemacht. Weiter aufwärts im
Neckartal, bei Nürtingen, brachten die Steinach und
sogar der Saubach Hochwasser daher, desgleichen die
Niß, wodurch in den am Unterlauf der Bäche gelegenen
Gärten großer Schaden entstand, da die Fluten vom
hochgehenden Neckar zurück sich noch stauten. Bei Braden-
heim ist die Zaber aus den Ufern getreten und hat den
Fußwegverkehr durchs Wiesental nach Frauenzimmern
unterbrochen. Aus Ellwangen wird berichtet, daß
auch Jagst und Kocher die Wassermassen nicht mehr in
ihren Betten zu fassen vermochten. Besonders die Jagst
trat an verschiedenen Stellen aus und überschwemmt in
ihrem unteren Lauf auch einige Straßen, sowie nieder
gelegene Häuser, wie z. B. in Berlichingen. In
Schrumberg ist die Berned über die flacheren Ufer-
stellen gelaufen und hat allerhand Schaden angerichtet.
Enz und Nagold brausten gleichfalls mit unge-
heuren Fluten daher und traten stellen- und stunden-
weise aus, wobei namentlich den Mündungen zu Ver-
kehrsstörungen und Schäden gemeldet werden. Aber
gegen Abend war auch bei den Schwarzwaldflüssen,
ebenso wie denen, die hauptsächlich von der Alb her-
kommen, die Gefahr vorbei. Und was besonders hervor-
gehoben zu werden verdient: außer dem schon am Frei-
tag, also vor dem eigentlichen Hochwasser, wenn auch
schon durch die wachsende Flutgewalt hervorgerufenen
Baunglück am Dicker der Kläranlage beim Eisenbahn-
viadukt über den Neckar unterhalb Cannstatt, wo zwei
Menschen, deren Leichen immer noch nicht geborgen sind,
das Leben einbüßten, liegt bis jetzt aus dem ganzen
Lande keine einzige Nachricht über einen Verlust an
Menschenleben durch das Hochwasser vor. — Der
Neckar ist gestern nachmittag und in der vergangenen
Nacht derart gefallen, daß die bei Altbach und Plochingen
entstandenen Verkehrsstörungen gestern Sonntag
wieder gehoben und die gestörten Betriebe am Montag
ihre volle Tätigkeit wieder aufnehmen können. In
die niedriggelegenen Keller der Orte fluslaufwärts war
das Wasser in solchen Massen eingedrungen, daß die
Leute gestern und heute mit dem Ausschöpfen des
Wassers beschäftigt sind.

Ein gemeinsamer Hirtenbrief.
der deutschen Bischöfe wird im kirchlichen Anzeiger für die
Diözese Rottenburg veröffentlicht. Er ist von den am Grabe
des hl. Bonifatius in Fulda versammelt gewesenen Bischöfen
am 20. August 1913 beschlossen worden und soll in zwei
Teilen am ersten und zweiten Sonntag nach Epiphantie von den
Kanzeln verlesen werden. Der in sehr eindringlicher Tone
gehaltene Hirtenbrief behandelt 1. den Geburtenrückgang;
2. die sexuelle Aufklärung; 3. die Kinematographentheater;
4. die Jugendpflege; 5. die Kleidermoden.

Gammertingen, 11. Jan. Adlerwirt Steinhart von
Zeldhausen hatte mehrere Gäste vom letzten Zug hier-
her gefahren. Um zehn Uhr abends kam der Gaul mit
dem Schlitten heim und blieb vor dem Adler stehen.
Steinhart lag blutüberströmt und bewußtlos im Schlit-
ten. Er hatte entweder durch einen Schlag des Pferdes
oder auf eine sonstige unauferklärte Weise einen Hieb
auf die Stirn und einen Schädelbruch erlitten. Als
die Frau schnell Verbandzeug vom oberen Stockwerk
holen wollte, fiel sie die Treppe hinunter und brach
den Fuß. Beide liegen nun hilflos darnieder. Der
Ehemann schwebt in Lebensgefahr.

Aus Welt und Zeit.

Das Preußische Herrenhaus gegen den Reichstag.
In der Sitzung des Preußischen Herrenhauses vom
Samstag kam ein Antrag des Grafen York von War-
tenburg zur Verhandlung, der die Wahrung der Stel-
lung Preußens im Reich verlangt:

Das Herrenhaus wolle beschließen, die Regierung
zu ersuchen, im Reiche dahin zu wirken, daß der Stellung
Preußens, auf die es seiner Geschichte wie seinem
Schwergewicht nach Anspruch hat, nicht dadurch Abbruch
geschieht, daß eine Verschiebung der staatsrechtlichen
Verhältnisse zuungunsten der Einzelstaaten Platz greift.
Der Antrag trägt 18 Unterschriften. Die Begrün-
dung erschöpft sich in einem einzigen Satz: Die Ver-
handlungen des Reichstags ergeben für das Herrenhaus
die Notwendigkeit, zu der oben angeregten Frage Stel-
lung zu nehmen.
Der Antrag wurde mit 185 gegen 20 Stimmen bei
3 Enthaltungen angenommen.

Unwetter.
An der Küste bei Köslin wütete ein fürchterliches
Unwetter, das die Nordoststürme der letzten Tage noch
bei weitem übertraf. Bei Funkenhagen drang die See
drei Meter weit in die Düne ein. Bei Sorensbohm
steht die Dorfstraße an der Küste vollständig unter
Wasser. Ein großer Teil der Gehöfte mußte von den
Einwohnern verlassen werden. Auch das Strandhotel
Zunghaus mußte vollständig geräumt werden. Für die
Gehöfte besteht Einsturzgefahr. Bei Bauerhusen wurde
die hohe Düne vollständig weggerissen. — Danker-
ort ist vollständig weggespült. Wieviele
von den Einwohnern noch am Leben sind, weiß man
nicht. (Spätere Meldungen wollen wissen, daß die
100köpfige Einwohnerschaft gerettet sei.) Durch das
Ferrohr kann man erkennen, daß die Dächer der Häu-
ser von der See umspült werden. Militär leistet Hilfe.
— Der Sturm hat sowohl in Danzig wie in der
Umgebung und am Meeresstrand fürchterlich gewütet. Am
Quaihafen sind die Uferbefestigungen neben der Stein-
mauer auf etwa 3 Meter eingestürzt. In den Seebädern
sind die Badeanstalten zum größten Teil weggeris-
sen worden. Am meisten Schaden hat der Sturm bei
der Stadt Zoppot angerichtet. Die Halbinsel Hela ist
von der See an mehreren Stellen durchbrochen worden.
— Die Ortschaft Karwenbruch droht ein Opfer des Hoch-
wassers zu werden. Die Wellen gehen hoch darüber
hinweg und die Menschen sind in Gefahr. Der Fußiger
Strand ist vollkommen weggespült.

Düsseldorf, 11. Jan. Infolge Hochwassers brachen
heute nacht die Deiche der Düffel, wodurch die den Nie-
derungen angelegenen Stadtteile überschwemmt wur-
den. Menschen sind anscheinend nicht verunglückt.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß
wird, wie wir schon mitteilten, in Nürnberg, und zwar in
der Woche nach Ostern, tagen. Themen und Referenten auf
den Verhandlungen sind: Die Behandlung der Eingeborenen
in unseren Kolonien als sittliches und soziales Problem (Lic.
P. Rohrbach-Berlin) und die sittlichen Folgen des Organi-
sationszwanges (Prof. Dr. Waldemar Zimmermann-Berlin).
Als drittes Thema ist in Aussicht genommen: Der Einfluß
der sozialen Verhältnisse auf die Entwicklung der Frömmigkeit
und Kirchlichkeit.

Der Eisenbahnerstreik in British-Südafrika.
Kapstadt, 11. Jan. Eine Abteilung der Bürger-
wehr bewachte die Docks, den Hauptbahnhof und die
Bahnbauten. In Johannesburg herrscht Ordnung.
Heute früh ist ein Postzug in der Richtung nach Natal
abgegangen. Drei Züge aus der Kaptolonie sind an-
gekommen. — Ein Telegramm des Generaldirektors
der Eisenbahnen meldet, daß ein Teil der Mitglieder
des Eisenbahnerkongresses die Arbeit wieder aufnehmen
wolle. Einige Leute hätten die Arbeit bereits wieder
aufgenommen. Der Direktor hofft, daß es möglich sein
wird, morgen den normalen Dienst wieder aufzuneh-
men. — Die lokale Miliz ist 1800 Mann stark zu den
Waffen gerufen worden. Ihre Mobilmachung ist im
Gange. — In Pretoria wird das Kriegsrecht ver-
kündet.

Ein Schildbürgerstückchen aus Südamerica
erzählt dem Stuttg. Neuen Tagblatt ein in Südamerica
ansässiger Leser: Anfang November kam in der weltver-
lorenen kleinen Regierungstation Molundu (Südamerica)
eine militärische Sendung an, die ein nagelneues Maschin-
gewehr und 40 000 Patronen enthielt. Bei der „Gemein-
gefahrlichkeit“ dieser Waffe und mangels eines anderen Un-
terkunftsräumens wurde die Sendung im Gefangenenhaus
„interniert“. Dieses Haus ist nun ein mit paradiesischem
Luzus ausgestattetes Lehmhaus mit Palmbätterdach, das aus
2 Gelassen besteht, die durch einen einige Meter breiten Gang
voneinander getrennt sind. Der eine Raum blieb den ge-
fangenen Niggers reserviert, im andern stellte man sein fä-
berlich Maschinengewehr und Patronen auf. Nach Regent
unterhielt die Wache innerhalb der Hütte ein Feuer, das
plötzlich auf das Dach übergreif. Im Nu stand da die ganze
Hütte in Brand und mit fürchterlichem Getatter flogen im
nächsten Augenblick die 40 000 Patronen in die Luft. Als
man sich nach dem ausgestandenen Schrecken den Schaden
befah, fand man auch das Maschinengewehr, das eine halbe
Stunde vorher in Molundu eingetroffen war, verbrannt und
völlig defekt. An raschen Ersatz ist natürlich nicht zu denken
und es werden Monate vergehen, vielleicht auch Jahre . . .

Newyork, 11. Jan. Bei einer Revolverfehde zwi-
schen zwei feindlichen Verbrecherbanden auf dem beleb-
ten St. Markspfad wurde der 65 Jahre alte Gerichts-
sekretär Friedrich Strauß, einer der bekanntesten Deut-
schen Newyorks, zufällig von einer Kugel getroffen und
getötet.

Gerichtssaal.

Neuenbürg, 11. Jan. Von Glück können die 14
Angeklagten sagen, gegen die wegen ihres Vergehens
am 2. November im Gasthaus zum Ohlen gegen die
Arbeitswilligen der Bügelisenfabrik kein Hauptverfah-
ren durch die Tübinger Strafkammer wegen Landfrie-
densbruches eröffnet, sondern die Verhandlung und Ent-
scheidung nur wegen gemeinschaftlich verübter Körper-
verletzung dem hiesigen Schöffengericht zugewiesen
wurde. Zwei Angeklagte kamen mit je drei Wochen Ge-
fängnis, wovon zwei als durch die Untersuchungshaft

verbüßt gelten, drei mit zehn als verbüßt erachteten
Tagen Gefängnis und einer mit 20 Mark Geldstrafe
davon; die anderen acht wurden freigesprochen. Die Ge-
richtskosten sind freilich ziemlich groß. Die Verhand-
lung nahm einen ganzen Sitzungstag in Anspruch. Der
gewalttätige Auftritt hatte seinerzeit, da es sich bei
den Tätern durchweg um Bürgeröhne handelte, eine
große Aufregung unter der Bevölkerung hervorgerufen.
Seit dem 9. Dezember befanden sich alle 14 Angeklagten
wieder auf freiem Fuße.

Landwirtschaft und Märkte.

— **Herrenberg, 10. Jan.** Auf den heutigen Schweine-
markt waren zugeführt: 176 Stück Milchschweine; Erlös pro
Paar 30—46 Mark. 65 Stück Läuferchweine; Erlös pro
Paar 58—95 Mark. Verkauf: lebhaft.

Elektrizität und Landwirtschaft. Nach den Wahr-
nehmungen der technischen Beamten der Gebäudebrand-
versicherungsanstalt sind in landwirtschaftlichen Betrie-
ben die Elektromotoren mit ihren Leitungen häufig
nicht vorschriftsmäßig aufgestellt und gegen entzündliche
Stoffe nicht verwahrt. Durch einen Erlaß des Mini-
steriums des Innern werden daher die Ortsfeuerhauer
und Oberfeuerhauer angewiesen, Anzeige zu erstatten,
wenn bei elektrischen Betrieben die Vorschriften vom 4.
September 1912 über die Einrichtung und Instand-
haltung solcher Anlagen nicht eingehalten sind. Er-
gibt sich, daß eine Anlage von Anfang an vorschrifts-
widrig eingerichtet war, so hat das Oberamt den Unter-
nehmer der Gesamt-Anlage (Elektrizitätswert) zur
Rechnenschaft zu ziehen. Im übrigen soll den Land-
wirten, die elektrische Einrichtungen haben, die ständige
Ueberwachung dieser Einrichtungen durch einen Sach-
verständigen (Ingenieur oder tüchtigen Monteur) em-
pfohlen werden. Zur Herbeiführung einer solchen Ueber-
wachung könnten sich sämtliche Eigentümer solcher Ge-
bäude einer Gemeinde, eines Oberamtsbezirks oder
eines Elektrizitätsverbandes zusammenschließen.

Vermischtes.

Ein praktisches Mittel gegen Hundegebell empfiehlt Prof.
Helly. Es ist nicht leicht, Hunden zweckloses Bellen abzuge-
wöhnen, namentlich wenn man Schläge vermeiden möchte.
Nun kann man aber auch auf einem sehr einfachen Wege
Hunde dazu bringen, nie zwecklos zu bellen. Sobald nämlich
der Hund ohne ersichtlichen Grund zu bellen anfängt, bespricht
man ihn mit einem ausgiebigen Wasserstrahl und wiederholt
dieses Verfahren so oft es nötig ist. Man kann jedoch sicher
sein, daß es nur weniger Wiederholungen der „Spritzkur“
bedarf, da der Hund außerordentlich rasch verstehen lernt, wes-
halb er bespricht wird, und von nun an gewiß nur dann
bellt, wenn irgend eine Veranlassung dazu vorliegt. Da die
Spritzmethode weder der Gesundheit schädlich noch schmerzhaft
ist, kann sie auch schon bei jungen Hunden unbedenklich an-
gewendet werden. Natürlich muß aber stets darauf geachtet
werden, daß das Spritzen nur dann vorgenommen wird,
wenn der Hund tatsächlich zwecklos bellt, hingegen niemals,
wenn er durch irgend eine Ursache zum Bellen gezwungen wird.

**Willi: „Papa, sag mal, was ist das eigentlich:
gute Wirtschaft?“ — Vater: „Die Preise von 1912
mit einem Gehalt von 1906 bezahlen, mein Junge.“**

„Ach, wie fürchtbar muß es sein,“ seufzt die
musikliebende Dame, „wenn ein großer Sänger plötz-
lich merkt, daß er seine Stimme verloren hat!“ —
„Ja, das muß schlimm sein,“ entgegnet der Herr,
„aber ich denke es mir noch viel schlimmer, wenn er
es nicht merkt, daß er sie verloren hat.“

„Nicht einen Augenblick im ganzen Tag hat man
Ruh,“ seufzte der Theaterdirektor. „Da hab's halt
ich gut,“ sagte drauf der — Kassierer.

Konkursstatistik. Infolge der vom Kaiserl. Statisti-
schen Amt herausgegebenen Konkursstatistik sind in
Württemberg im dritten Vierteljahr 1913 160 neue
Konkurse angemeldet worden, wovon 24 wegen Mangels
genügender Masse abgewiesen werden mußten. Von
den neuen Konkursen betrafen 105 (darunter 10 ab-
gelehnte) natürliche Personen, 35 (13 abgelehnte) Nach-
lässe, 10 (1) Einzelfirmen und 10 Gesellschaften und
zwar 5 offene Handelsgesellschaften und 5 Gesellschaften
m. b. H.

Konkurse. Nachlaß der am 23. Juni 1913 verst. Mag-
dalene Bayer, led. Dienstmädchen in Stuttgart. Ernst Gom-
mel, Sattlermeister in Leonberg. Friedrich Eßlinger, Glaser-
meister in Stuttgart-Karlsvorstadt. Barbara Mayer, geb. Hor-
lacher, von Bühlerzell und Nachlaß ihres Ehemannes Simon
Mayer, gew. Wirts in Bühlerzell. Johannes Christner, Mau-
rer in Willmandingen.

Büchertisch.

**Die reichsgerichtliche Arbeiterversicherung vom 1. Ja-
nuar 1914 ab.** Kurze Darstellung der reichsgerichtlichen
Fürsorge auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall-, In-
validen (und Hinterbliebenen-) und Angestelltenver-
sicherung, sowie eingehende Behandlung der Kranken-
versicherung in Württemberg. Preis 70 Pfennig. (Ver-
lag von W. Kohlhammer in Stuttgart.)
Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei.

Bad Liebenzell, 26. April. Die Sonntage der letzten Zeit brachten uns einen äußerst starken Fremdenverkehr. Liebenzell zeigt sich aber auch im Festgewand. Der Wald bietet durch die verschiedenen Schattierungen in Grün ein herrliches Farbenspiel und in keinem andern Revier findet man so viele Arten ausländischer Nadelhölzer als gerade im Revier Liebenzell, z. B. die Weymuthskiefer, Douglastanne, Thuja und Cyresse. Schon hat sich auch eine Anzahl Kurgäste eingefunden. Manche Verbesserungen werden diese hier finden. Die Eisenbahnverwaltung ließ den Bahnhof erweitern, um den gesteigerten Ansprüchen des Verkehrs genügen zu können, sowie einen hübschen Gehweg zum Bahnhofs anlegen. Mit großem Kostenaufwand läßt die Gemeinde die Hauptstraße der Stadt, die Kirchstraße, umbauen, und beiderseitig Gehwege anbringen. Auch die Bautätigkeit beginnt wieder eine regere zu werden. Einige Neubauten sind schon erstellt, andere werden folgen. Mit dem Bau eines stattlichen Volksschulgebäudes wird im Lauf des Sommers begonnen werden.

Unterhaugstett, 26. April. Ihren goldenen Hochzeitstag feiern am Sonntag, 3. Mai, Georg Kalmbacher, Holzhufer und seine Ehefrau Christine, geb. Dittus. Kalmbacher ist 84 Jahre alt, seine Frau 77. Sehr lebhaft erzählte uns das alte Mütterchen, daß ihr Mann sowohl, wie auch ihr einziger Sohn, Soldat gewesen seien und daß sie 60 Jahre lang Rahm nach Calw getragen habe. In Monakam finde die kirchliche Feier statt, der Hirschwirt z. Unterhaugstett führe sie und ihren Mann umsonst hin und zurück. Sie sei auch an einer schweren Krankheit darnieder gelegen, daß man gemeint habe, sie müsse sterben, aber d'r Heiland habe ihr noch einmal d'Gnad g'schenkt. Es sei doch eine lange Zeit, fünfzig Jahre. Aber es gehe ihnen beiden ganz ordentlich. Zwei Enkel habe sie. Ihr Mann stamme von Oberkollbach, sie von Unterhaugstett. — Wir wünschen dem Jubelpaar einen gesegneten goldenen Hochzeitstag und noch manch ein geruhames, friedliches Jahrlein!

Pforzheim, 25. April. Am Wehr bei der Bendlerischen Fabrik hat man gestern vormittag auch die Leiche der zehnjährigen Tochter der Frau des Richters Febr von der Wilhelmshöhe gefunden, die am 20. ds. Mts. als Leiche an derselben Stelle gelandet wurde. Dem Kind waren die Arme mit einem Seil gefesselt. Offenbar hat es die Mutter, die krank war, mit in den Tod genommen.

Württemberg.

Militärische Beförderungen.

Das „Militärwochenblatt“ meldet: Der Charakter als Generalleutnant wurde u. a. verliehen: von Grävenitz, württembergischer Generalmajor und Kommandeur der 29. Infanteriebrigade unter Erhebung von dieser Stellung. Zu Generalmajoren wurden befördert: die Obersten Langer, Kommandeur des Kolbergischen Grenadierregiments Graf Gneisenau (2. pommerisches Nr. 9) unter Kommandierung nach Württemberg behufs Verwendung als Kommandeur der 54. Infanteriebrigade (4. württembergische.)

Württembergische Offiziere auf Kriegsakademie und im Generalstabe.

Das württembergische Offizierkorps ist auf der die Generalstabsaufbahn vorbereitenden Kriegsakademie zurzeit mit 31 Offizieren vertreten; weitere 31

Offiziere haben im letzten Monat sich der Aufnahmeprüfung unterzogen. Von den schon kommandierten 31 Offizieren befinden sich 12 in der ersten, 7 in der zweiten und 12 in der dritten Lehrstufe. Von ihnen gehören 19 Offiziere der Infanterie, 3 der Kavallerie, 7 der Feldartillerie und 2 den Pionieren an. Beim Generalstabe stehen bei einem Etat von 6 Offizieren z. Zt. 16 württembergische Offiziere. Von diesen sind verwendet: im großen Generalstab: 3 Stabs-offiziere (darunter 2 als Abteilungs-Chef) und 4 Hauptleute, beim Kriegsministerium: 1 Hauptmann, bei Generalkommandos: 1 Stabsoffizier, 4 Hauptleute, beim Gouvernement: 1 Stabsoffizier, bei Divisionen: 1 Stabsoffizier und 1 Hauptmann. Weitere 10 Offiziere sind nach abgeschlossenen dreijährigem Besuch der Kriegsakademie behufs weiterer Ausbildung im Generalstabsdienst zur Dienstleistung beim großen Generalstabe kommandiert.

Der neue Hofstammerpräsident.

Der Staatsanzeiger bestätigt die Blättermeldung, daß der König die erledigte Stelle des Präsidenten der Hofstammer dem Staatsminister a. D. v. Geßler übertragen hat. Herr v. Geßler hat das Amt schon vor seiner Ernennung zum Finanzminister in den Jahren 1904—1908 bekleidet.

Vom Schwäbischen Schillerverein.

Stuttgart, 25. April. Im oberen Museum hielt heute nachmittag der schwäbische Schillerverein seine 18. Mitgliederversammlung ab. Geheimer Hofrat Prof. Dr. v. Güntter begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, Freunde und Gönner der Schillerfrage, voran die Palastdame der Königin, Gräfin von Urkull-Gyllenband. Der König ließ seine Grüße entbieten und allen denen, die sich um den Schillerverein verdient gemacht haben, seinen wärmsten Dank aussprechen. Aus dem vom Geh. Hofrat v. Güntter erstatteten Jahresbericht war zu ersehen, daß das Schillermuseum zu Marbach auch im letzten Jahre eine Reihe von wesentlichen Bereicherungen erfahren hat, vorab die schönen Schenkungen des Königs als Protektor des Vereins. U. a. vermachte ein nicht genannt sein wollender Gönner dem Verein Schillers ersten Entwurf zu seinem „Don Carlos“ von 1783. Auch die Abteilung Mörke hat wieder einen außerordentlichen Zuwachs zu verzeichnen. Im ganzen erhält das Schillerarchiv nunmehr 59 000 Nummern, die Bildnisammlung 4400 und die Bibliothek 12 500. Der dritte Band von Uhlands Briefwechsel wird den Mitgliedern in diesem Jahre zugehen. Der Schlussband folgt im nächsten Jahre. Durch eine besondere Ausstellung wird in diesem Jahre der 100. Geburtstag von Eduard Zeller begangen werden. Durch die Erwerbung zweier neben dem Museum gelegenen Grundstücke wird die schöne Lage des Museums in Marbach dauernd erhalten bleiben. Weiter sind Erwägungen im Gange, in welcher Weise eine Erweiterung des Baus, die durch das starke Anwachsen der Sammlungen nötig wird, sich ermöglichen läßt. Der vom Schatzmeister Gustav Müller erstattete Kassenbericht wies an Gesamteinnahmen die Summe von 40 385 Mark auf, an Ausgaben 41 300 Mark. Der Stand des Vermögens beträgt 55 200 M., die in Staatspapieren angelegt sind.

Oberndorf, 25. April. Der Schwarzwaldgau-Sängerbund, der zurzeit 53 Vereine mit 2154 Sängern umfaßt, hält am 7. Juni in Troßingen sein 13. Niederfest ab. Zum Preisgesang haben sich 14 Gauvereine und ein Verein außer Gau (Männergesangsverein „Deutsche Fuhrleute“ in Zürich) angemeldet.

Schramberg, 26. April. Die milden Nächte sind dem Verlauf der jetzt allgemein einsetzenden Heidelbeerblüte sehr förderlich. Das weiteren Bestand versprechende schöne und sommerliche Wetter läßt eine volle Heidelbeerernte für dieses Jahr erhoffen.

Tübingen, 25. April. Am 18. April 1864 — also kürzlich vor 50 Jahren — war im deutsch-dänischen Krieg der berühmte Sturm auf die Düppeler Schanzen. Da ist es, wie die Tübinger Chronik schreibt, wohl auch der Erwähnung wert, daß bei der Erstürmung der Schanze Nr. 3 ein früherer Tübinger Student, namens Hubert Teusch, fiel, und auf dem Kirchhof zu Satrup seine letzte Ruhestätte fand. Herr Teusch wurde — so berichtet die Geschichte der hiesigen „Gueßfalia“ — geb. am 18. Jan. 1837 zu Dormagen am Rhein und wurde am 29. November 1860 beim „Borussia“ (so hieß damals die heutige „Gueßfalia“) aktiv. Zwei Jahre später ging er nach Bonn und wurde er zum 5. Westfälischen Inf.-Regt. eingezogen. Hubert Teusch war der erste Angehörige des Kartell-Verbandes der kath. deutschen farbentragenden Studentenverbindungen, der sein Leben für das Vaterland opferte.

Stuttgart, 26. April. Die Einkaufsgenossenschaft der Spezerei- und Kolonialwarenhändler hat statt ihres zu klein gewordenen Lagerhauses in der Kasernenstraße einen großen Neubau in der Stöckachstraße errichtet. Das prächtige, außerordentlich geräumige und zweckmäßige Lagerhaus ist gestern im Beisein von staatlichen und städtischen Behörden, sowie von Vertretern befreundeter Vereine feierlich eingeweiht worden.

Chlingen, 25. April. Im nahen Wisflingshausen übergoß sich gestern nachmittag eine verheiratete, 29 Jahre alte Frau mit Spiritus und zündete sich an. Ihre Verwandten bemerkten die Unglückliche, die schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesgestörtheit zeigte, löschten die Flammen und verbrachten sie ins hiesige Krankenhaus, wo sie gestern abend um 11 Uhr ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

Langenargen, 25. April. Gestern morgen ist in der Mühlmühle von Gemeinderat Baumann der Gipsermeister Walgenmaier von Knebelhof bei Mariabrunn, der dort mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt war, mit seinem Rod in der Vertuppelungen einer Welle des Sägewerks hängen geblieben und ins Getriebe der laufenden Maschinen geschleudert worden. Bis das Werk abgestellt werden konnte, war der Unglückliche am ganzen Körper verstimmt, daß er in schwererem Zustand mit dem Sanitätswagen ins Spital geschafft werden mußte. Dort ist er alsbald seinen Verletzungen erlegen. Walgenmaier war verheiratet und hinterläßt 4 Kinder. Sein Bruder mußte den Unfall mit ansehen, ohne indes Hilfe bringen zu können.

Vom Bodensee, 25. April. Gestern nachmittag gegen 1/6 Uhr mietete in Lindau ein fremder Tourist, nachdem er längere Zeit am kleinen See geweilt hatte, einen Kahn, um in den See hinauszufahren. Er zahlte gleich für 2 Stunden voraus und sagte, er wisse nicht, wie lange er draußen bleiben werde. Er fuhr dann in den großen See hinaus und kam nicht wieder zurück.

Das Fischer mädchen.

38)

Novelle von Björnstjerne Björnson.

Nach diesem Ereignis war der Propst lange Zeit für keinen Menschen zu sprechen; ein anderer wurde mit der Leitung seines Amtes betraut; er selber ging aus einem Zimmer ins andre, von einem Ort zum andern, als suche er etwas. Lautlos ging er umher, und wenn er sprach, so geschah es mit gedämpfter Stimme, und nur dadurch, daß sie auf diese stille Weise einging, konnte die Tochter ganz allmählich Einfluß auf ihn gewinnen. Jetzt half sie ihm suchen; jedes Wort der Mutter wurde wieder hervorgeholt; was sie gewollt hatte, das war die Richtschnur, nach der sie weitergingen. Das Zusammenleben der Tochter mit ihr, von dem er bisher ausgeschlossen gewesen war, ward erst jetzt lebendig für ihn; von dem ersten Augenblick an, dessen sich das Kind entsinnen konnte, ward alles von neuem durchgenommen, ihre Lieder wurden gesungen, ihre Gebete gebetet, die Predigten, an die sie sich vorzugsweise gehalten hatte, wurde eine nach der andern gelesen, und ihre Aeußerungen und Auslegungen gläubig ins Gedächtnis zurückgerufen. Auf diese Weise wieder zu Tätigkeit gekommen, wollte er auch bald dahin reisen, wo er sie gefunden hatte, um dort ebenfalls ihren Spuren nachzugehen. Sie reisten, und er erholt sich völlig wieder, indem er ihr Leben ganz und gar in sich aufnahm. Selber ein Neuling im Leben bekam er Sinn für alles Neue, was sich um ihn her regte, für das große nationale, für das kleinere politische Leben — und dies gab ihm dann auch seine eigne Jugend wieder. Seine Kräfte strömten wieder zurück, und mit ihnen seine Sehnsucht zu wirken — jetzt wollte er das Wort verkünden, so, daß er für das Leben vorbereitete und nicht allein für den Tod!

Ehe er sich wieder in seine felsumschlossene Gemeinde zurückzog, mit dieser ihm am Herzen liegenden Lebensaufgabe empfand er das Bedürfnis, seinen Gesichtskreis durch das zu erweitern, was draußen in der Welt war. Deswegen reisten sie weiter und brachten reiche Erinnerungen mit heim. Mit diesen Menschen lebte nun Petra.

Im dritten Jahre darauf, an einem Freitag, wenige Tage vor Weihnachten, saßen die beiden jungen Mädchen in der Abenddämmerung beieinander; der Propst war gerade mit seiner Pfeife hereingekommen. Den Tag hatte man wie die meisten in diesen beiden Jahren verlebt: man hatte ihn mit einem Spaziergang begonnen, hatte dann nach dem Frühstück eine Stunde Klavier gespielt und gesungen, sich dann mit Sprachen und anderen Unterrichtsgegenständen beschäftigt und sich schließlich häuslichen Arbeiten gewidmet. Den Nachmittag verbrachte jedes auf seinem Zimmer; Signe hatte gerade an Deegaard geschrieben, nach dem Petra niemals fragte, wie sie auch nie etwas von der Vergangenheit hören wollte. In der Dämmerstunde hatten sie eine Schiffenfabrik gemacht und sich jetzt wieder zusammengefunden, um zu singen und sich später etwas vorzulesen. Hierzu kam der Propst immer herein. Er las ausgezeichnet, und seine Tochter nicht weniger; Petra lernte die Art und Weise der beiden, namentlich aber ihre Aussprache. Signes Aussprache und Tonfall hatten für ihr Ohr einen solchen Wohlklang, daß sie noch in ihr nachklang, wenn sie allein war. Petra stellte Signe überhaupt so hoch, daß ein Mann den vierten Teil davon für stürmische Liebe gehalten hätte; sie machte Signe auch häufig erröten. Bei diesen abendlichen Vorlesungen des Propstes und seiner Tochter (Petra war nicht dazu zu bewegen) hatten sie die Hauptdichter der nordischen Literatur durchgenommen und waren allmählich zu denen der Weltliteratur übergegangen. Vorzugsweise wurden dramatische Werke gelesen. Ge-

rade als sie heute abend die Lampe anzünden wollten, um anzufangen, kam die Köchin herein und sagte, draußen sei jemand, der einen Gruß für Petra bringe. Es zeigte sich, daß es ein Seemann aus ihrer Heimatstadt war; ihre Mutter hatte ihn beauftragt, sie aufzusuchen, da er in diese Gegend kam; er war jetzt eine Weile gegangen und mußte sich beeilen, da sein Schiff weitersegeln sollte. Petra begleitete ihn eine Strecke, sie wollte gern noch mehr mit ihm sprechen, denn er war ein zuverlässiger Mann, den sie kannte. Der Abend war ziemlich dunkel, und auf dem Pfarrhofe waren alle Fenster finster, mit Ausnahme des Fensters im Waschküchlein, wo gerade große Wäsche war. Auf der ganzen Landstraße war kein einziges Licht zu erblicken, kaum den Weg konnte man jetzt erkennen, ehe sich der Mond über das Gebirge herausgearbeitet hatte; aber sie ging tapfer mit in den Wald hinein, obwohl tiefe Schatten zwischen den Tannen lagen. Namentlich eine Nachricht hatte sie veranlaßt, den Seemann zu begleiten; er hatte ihr nämlich erzählt, Pedro Ohlsons Mutter sei gestorben, worauf er sein Haus verkauft habe und zu Gunlaug gezogen sei, wo er jetzt Petras Dachstübchen bewohne. Dies war schon vor fast zwei Jahren geschehen, die Mutter aber hatte nie ein Wort davon erwähnt. Jetzt war es Petra auch klar, wer der Mutter die Briefe schreibe, wonach sie diese oft, aber immer vergeblich gefragt hatte, denn jeder Brief schloß regelmäßig mit den Worten: Und nun noch einen Gruß von dem, der diesen Brief geschrieben hat. Der Seemann hatte den Auftrag, zu fragen, wielange sie noch im Pfarrhause zu bleiben, und was sie dann anzufangen gedente. Petra antwortete auf die erste Frage, das wisse sie nicht, und auf die zweite, er solle der Mutter nur sagen: es gebe nur eins in der Welt, was sie werden wolle, und könne sie das nicht, so würde sie ihr Leben lang unglücklich sein; was es aber sei, könne sie vorläufig noch nicht sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Man vermutete sofort, daß er den Tod im See gesucht habe. Das scheint auch der Fall zu sein, denn der Kahn wurde in den Binsen beim Rangierbahnhofe angeschwemmt. Ein Ruder fehlte. Hut, Stock und Rucksack des Vermissten lagen noch im Kahn. Ueber die Person des Vermissten herrscht Dunkel. Er war ein stattlicher Mann, Mitte der 40er Jahre, trug graugrünen Touristenanzug mit Wadenstrümpfen und gleichfarbiger Mütze und hatte einen blonden, graumelierten Spitzbart.

Aus Welt und Zeit.

Erinnerungen an die „rote Herzogin“.

Ueber die verstorbene Frau Dr. Willim geb. Herzogin Pauline von Württemberg, wird der „Berl. Volkszeitung“ geschrieben:

Als zu Ende der achtziger Jahre bei einem scharfen Wahlkampf vor einer Reichstagswahl die Breslauer freisinnige Parteileitung an die Einwohner das Ersuchen richtete, sie in der Wahlbewegung durch persönliche Mitwirkung zu unterstützen, erschien auf dem Wahlbureau eine einfach, ja mehr als einfach gekleidete Frau, die sich zur freiwilligen Hilfe bei der Agitation erbot. Es wurde ihr bedeutet, daß auf aktive Mitarbeit von Frauen verzichtet werden müsse, sie solle sich aber bemühen, in den Kreisen ihrer Angehörigen und Verwandten im Interesse der freisinnigen Partei zu wirken. Die Frau erwiderte, daß sie in Bezug auf ihre nächste Verwandtschaft, der der regierende König von Württemberg und andere gebrühten Haupter angehören, eine derartige Werbearbeit für zwecklos halte. Man schüttelte darüber auf dem Parteibureau die Köpfe, dann aber wunderte man sich nicht, als die Frau mitteilte, daß sie die Gattin des Dr. Willim und eine geborene Herzogin von Württemberg sei. Frau Dr. Willim wandte sich nun aufs eifrigste der politischen Agitation zu. Nach einigen Jahren erklärte sie, daß sie es sich zum Ziel gesetzt habe, im Interesse einer Vereinigung der Freisinnigen mit den Sozialdemokraten zu wirken, da sie davon das einzige Heil für Deutschland erwarte. Als infolge dessen die Breslauer freisinnige Partei von ihr abbrückte, vollzog sie ihren Uebergang zur sozialdemokratischen Partei. Sie brachte dies ostentativ dadurch zum Ausdruck, daß sie in einer knallroten Bluse den Verhandlungen des im Jahre 1895 in Breslau abgehaltenen Parteitag der sozialdemokratischen Partei von Anfang bis zu Ende beiwohnte.

Bei ihrer Trauung in der Schloßkirche zu Carlsruhe in Schlesien kam es zu einem eigenartigen Zwischenfall. Der amtierende Geistliche legte es dem Bräutigam nahe, sich stets vor Augen zu halten, welches Opfer ihm die hochgeborene Braut bringe, indem sie aus Liebe zu ihm von ihrer hohen Stellung herabsteige. Darauf erhob sich die Braut sofort und unterbrach die Rede des Geistlichen, indem sie mit lauter Stimme entschieden erklärte, daß von einem Opfer und einem Herabsteigen ihrerseits nicht im geringsten die Rede sein könne. Dr. Willim ließ sich nach seiner Verheiratung mit der Herzogin Pauline als praktischer Arzt in Breslau nieder. Seine junge Frau begleitete ihn vielfach bei seinen Krankenbesuchen, die er den armen Patienten abtattete, und griff vielfach mit ihrer wohlthätigen Hilfe ein. Sie hat bis zu ihrem Tode im Stillen vielen Armen und Bedrückten wohlthätige Unterstützungen zuteil werden lassen. Ihren Gatten hat sie bereits vor vier Jahren verloren. Frau Dr. Willim war eine große Tierfreundin. Oft sah man sie durch die Straßen Breslaus mit einer Ziege an der Leine gehen. Und wenn sie mit ihren Kindern im Wagen ihres Mannes, einem richtigen Doktorcoupé, ausfuhr, so war häufig auch die Ziege Fahrgast. Breslau ist durch den Tod der Menschenfreundin um eine eigenartige Erscheinung ärmer Schwere Unglücksfall bei den 126ern.

Witz (Lager), 25. April. Bei dem Prüfungsschießen der Maschinengewehrkompanie des Infanterieregiments 126 (8. württembergisches) geriet der Kommandeur des 3. Bataillons, Major Ströblin, aus Versehen in die Schußlinie eines rückwärts gestaffelten Maschinengewehrs. Ein Schuß durchschlug dem Offizier das rechte Bein unterhalb der Kniegelenke. Der Verletzte, dem sofort auf dem Schießplatz ärztliche Hilfe zuteil werden konnte, wurde nach Straßburg gebracht.

Mord und Selbstmorde.

Berlin, 26. April. In der vergangenen Nacht hat sich in der Wohnung seines Vaters in Schöneberg der Wlanenleutnant Heros v. Borcke aus bisher unbekanntem Gründen erschossen. — In der Wohnung seiner geschiedenen Frau hat sich infolge finanzieller Schwierigkeiten der Kaufmann Dr. jur. v. Rabenau erschossen. — Der Kaufmann Gustav Goebcke, der am 4. März seine Mutter erdrosselt und erschossen hatte, hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Landsberg a. d. W., 26. April. In Gorgast vergrub die Arbeiterin Mistelo ihr neugeborenes Kind lebend in einem Feld, sodas es erstiakte. Die Mörderin wurde verhaftet.

Ueberfall auf einen Geistlichen.

Nordkirchen im Münsterland, 24. April. Auf den hiesigen katholischen Pfarrer Kerthoff wurde in der Nacht vom 22. auf den 23. April, wie die Tremonia berichtet, ein verwegener Ueberfall verübt. Als er nachts 11 Uhr in seinem Arbeitszimmer saß, forderten zwei auf ihn eindringende Männer mit geschwärtzen Gesichtern von ihm die Herausgabe aller in seinem Besitz befindlichen Geldbeträge. Nach anfänglicher Weigerung und nach einem kurzen Kampfe, bei dem der Greis den Kürzern ziehen mußte, übergab er ihnen 60 M., da er sein Leben durch vorgehaltene Revolver bedroht sah. Gleichzeitig wurde ihm seine goldene Uhr entzogen. Die durch den Lärm erwachte Haushälterin holte Hilfe bei einem benachbarten Bauern. Dieser schleuderte zwar ein Beil gegen die gerade ausrückenden Kerle, wurde aber durch zwei Revolverschüsse kampfunfähig gemacht. Die Räuber entkamen unerkannt, und zwar auf demselben Wege, den sie gekommen, nämlich mittels eines Kahns, da das Pfarrhaus von drei Seiten von einem Wassergraben umgeben ist. Es ist dies nicht der erste derartige Fall; in letzter Zeit mehrten sich die Einbrüche bei katholischen Geistlichen in diesem Teil des Münsterlandes.

Kardinal Kopp kein Millionär.

Ueber den Nachlaß des Kardinals Kopp veröffentlicht im Gegensatz zu andern Meldungen, die von Breslau aus verbreitet wurden, der Testamentsvollstrecker, Geheimrat Dr. Porsch, in der „Germania“ eine Erklärung, die im wesentlichen besagt: „Der Kardinal, der für seine Person außerordentlich asketisch lebte, hat mir als seinem Testamentsvollstrecker wiederholt erklärt, ich würde nach seinem Tod keine Ersparnis vorfinden, da er, was er einnehme, auch im allgemeinen Interesse ausgeben zu sollen für seine Pflicht halte. Das hat er auch getan; nicht nur für Kirchenszwecke. Was ich in seinem Nachlaß vorfinde, hat das in noch größerem Maße bestätigt, als ich es schon annahm. Demgemäß habe ich nicht einmal 1 Million ersparter Gelder aufgefunden, geschweige denn 7 Mill. Seiner Familie hat er wenig hinterlassen; das meiste für allgemeine und gute Zwecke.“

Caruso soll bezahlen.

Enrico Caruso ist, wie dem Berl. Tagebl. aus Newyork gelabelt wird, abermals wegen Bruchs des Eheversprechens auf Zahlung eines Schadenersatzes von 400 000 M. verklagt worden. Die Klägerin, eine neunundzwanzigjährige Dame namens Mildred Messert erklärte, daß ihr der Sänger mehrfach in Gegenwart von Freunden das Eheversprechen gegeben habe. Bereits seit dem Jahr 1909 wurde sie überall als Frau Caruso vorgestellt. Caruso hat sie dann angeblich unter den verschiedensten Ausreden hingehalten, um sie schließlich im Herbst 1913 vollkommen zu verlassen. Eine gütliche Einigung hat der Sänger abgelehnt, und somit wird der Prozeß in den nächsten Tagen seinen Anfang nehmen.

Der Simplontunnel beendet.

Zürich, 25. April. Die italienischen Arbeiter am zweiten Simplontunnel beschlossen, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. In der italienischen Kammer wird voraussichtlich der Ausstand zur Sprache gebracht werden.

Augsburg, 25. April. Der Dekonomensohn Ludwig Bacher aus Egling hatte im vergangenen Oktober, um der Aliminationspflicht zu entgehen, seine Geliebte ermordet. Er stand deshalb vor dem Schwurgericht, hat sich aber heute nacht in seiner Zelle erhängt.

Gerietsjaal.

Tuttlingen, 25. April. In einer volksparteilichen Wahlversammlung in Nendingen hat bekanntlich der Vorsitzende A. Huber dem Bezirkssekretär Berchtold zugerufen: „Du Rindviech“. Berchtold hat wegen dieser Beleidigung Strafantrag gestellt, wäre aber zu einem außergerichtlichen Vergleich bereit gewesen, wenn Huber die Beleidigung zurückgenommen hätte. Im Zusammenhang mit fraglicher Wahlversammlung hat Berchtold im Grenzboten einige Artikel veröffentlicht, worin das Verhalten Hubers charakterisiert wurde und auch der Ausdruck unverschämte gebraucht wurde. Auch in der erwähnten Versammlung sagte Berchtold auf die Auslassungen Hubers hin, letzterer sei nicht fähig, eine Versammlung zu leiten. Wegen dieser vermeintlichen Beleidigungen erhob Huber Gegenklage. Die Verhandlung fand nun am Donnerstag statt. Arnold Huber wurde von der Gegenklage freigesprochen, da es nicht zu weit gegriffen sei, wenn Berchtold gesagt habe, Huber sei nicht fähig, eine Versammlung zu leiten. Strafmildernd für Huber wirkte der Umstand, daß sich die Angelegenheit während der Wahlzeit abspielte.

Vermischtes.

Ein Familienbild vom Braunschweiger Hofe wird der Vossischen Zeitung berichtet: Der Herzog sitzt eines Tages bei eifriger Arbeit mit einigen Herren, die ihm Vortrag halten. Die Tür zum Nebengemach, in dem die Herzogin — neben sich die Wiege mit dem neugeborenen Erbprinzen — saß, steht offen. Aus diesem Gemach ertönt nach einem Weilschen, freundlich bit-

tend, eine Stimme: „Erni“. Der Herzog läßt sich bei seiner Arbeit jedoch nicht stören — auch nicht, als sich die Kufe dringender, mahrender und etwas kräftiger wiederholten. Bis auf einmal höchst energisch und herausfordernd ein anderes Wort herüberklingt: „August!“ Da erhebt er sich eilig und beurlaubt sich von seinen Räten: „Wenn August gerufen wird, dann ist's — Ernst!“

Was kostet der Panzer eines Kriegsschiffs?

Wie in andern Ländern, so ist auch in England gegen die Admiralität der Vorwurf erhoben worden, daß sie die Panzerplatten infolge des fehlenden offenen Wettbewerbs zu teuer bezahle. Nach einer amtlichen Veröffentlichung der Vereinigten Staaten kostet die Tonne Panzer heute in Nordamerika 364 Mark, während die englische Flotte 440 Mark für die Tonne bezahlt. Amerika erhält seinen Panzer also um 76 Mk. pro Tonne billiger. Das scheint auf den ersten Blick kein hoher Betrag zu sein, aber man darf, nach Angabe der „Technischen Monatshefte“, nicht vergessen, daß die Panzerung eines modernen Schlachtschiffs etwa 10 000 Tonnen wiegt, wofür die Vereinigten Staaten 3 640 000 Mark bezahlen, während England 760 000 Mk. mehr, nämlich 4 400 000 Mk. dafür ausgibt. Ob diese Ziffern richtig sind, wird sich schwer ermitteln lassen, da über Größe und Stärke der Panzerung bei allen Marinen strengstes Stillschweigen beobachtet wird. Auf jeden Fall erscheint die Angabe, daß ein Drittel des Gesamtdeplacements eines Kriegsschiffes auf seinen Panzer entfalle, reichlich hoch gegriffen, selbst wenn man in Betracht zieht, daß man die Panzerung auf den neuen Schlachtschiffen dauernd verstärkt. Das vor 1 Jahren erbaute englische Linienschiff „King Edward“ trug jedenfalls bei 178 000 Tonnen Gesamtdeplacement nur 4175 Tonnen Panzer. Ueber deutsche Panzerpreise liegen keine Nachrichten vor.

Landwirtschaft und Märkte.

Serenberg, 25. April. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 95 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 28—45 M. 58 Stück Läuferchweine; Erlös pro Paar 60—85 M. Verkauf: schleppend.

Ueber den Stand der Reben in Württemberg

berichtet Weinbauinspektor Mährlein im neuesten Heft des „Weinbau“: „Schon im Herbst des vorigen Jahres nach dem Laubfall, war zu erkennen, daß in der Entwicklung und Ausbildung des Rebenholzes bedeutende Unterschiede bestanden; in gut gepflegten und namentlich fleißig gekupferten Weinbergen erwiesen sich die Reben bis in die Triebgipfel hinein als gut ausgereift; schlecht behandelte Weinberge hingegen nahmen mangelhaft ausgereiftes Holz mit in den Winter. Die Böden konnten während der langen Frostperiode im Januar tief durchfrieren. In dieser Zeit wurden viele Weinberge mit „Ries“ übertragen. Die Monate Februar und März brachten die erwünschte Bodenfeuchtigkeit. Fast zu lange wurde das Wingertgeschäft durch die vielen Märzregen hinausgezögert; die Weingärtner scheuten sich mit Recht vor dem Betreten der tief aufgeweichten Weinbergsböden. Erst der April, der heuer so wenig aprilhaftes an sich trägt, brachte Leben in die Rebhalden. Es galt heuer beim Rebschnitt besondere Sorgfal in der Auswahl der Hölzer, in dem Anschneiden von Zapfen und Knoten walten zu laen. Trozdem die Ueberwinterung der Reben nichts zu wünschen übrig ließ, machten sich die Folgen des Aprilfrostes vorigen Jahres in vielen Weinbergen recht fühlbar; viele Rebschenkel mußten herausgeschnitten, manche „Bodenhölzer“ als Ersatz für die abgängigen Rebstiele herangeholt werden; sehr licht ist es auf diese Weise da und dort in den Weinbergen geworden. In den mittleren und oberen Berglagen schnitten sich die Reben immer noch besser an, als in den Tallagen, viele Weinberge, namentlich des Unterlandes, weisen hinsichtlich des Tragholzes sogar einen durchaus normalen Stand auf. Unter den verschiedenen Rebsorten haben Lemberger und Trollinger (letztere gerade in den wärmsten Teilen des Landes) am meisten an Holz eingebüßt; Sylvaner war im Holz wohl etwas spikig aber Tragzapfen gab er immer noch in genügender Menoe; am Weißriesling war beim Schnitt fast gar nichts auszufehen. Das im Gang befindliche Hacken der Weinberge liefert bei der Trockenheit des Obergrundes eine vorzügliche Arbeit. Nun da die Reben geschnitten und vielfach schon gebogen sind, hört man so manchen Weingärtner, der zuerst traurig und mutlos an seine Reben hinsah, sagen: es kann trotz allem heuer wieder Weingebehen! Diese Hoffnung besteht sogar in Gegenden, wo die Lage im Jahr 1913 am verzweifeltsten war, so in Mundelsheim und Umgegend. Das herrliche Wetter, das seit Mitte April herrscht und die Obstbaumblüte in überraschend kurzer Zeit in seltener Vollkommenheit entfaltet und von den Reben die Knospen ins Schwelmen gebracht hat, ist auch ganz dazu angetan, neuen Mut, neue Hoffnungen aufkeimen zu lassen. Möchten daher heuer unsere Reben, unsere Obstbäume von schlimmen Schädigungen bewahrt bleiben!“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei.

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Lina Luz, früher Pensionsinhaberin in Zwerenberg, wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schulverteilung heute aufgehoben.
Den 25. April 1914.

Gerichtsschreiberei:
Pfizenmaier.

Calw, den 27. April 1914.

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, Bruder und Schwager,

Leonhard Nahm,

heute früh 7 Uhr in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Um stilles Beileid bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: **Katharina Nahm.**

Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr statt.

Calw, den 27. April 1914.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Gatten, Bruders, Vaters und Großvaters,

Friedrich Schuon,
Schuhmachermeister,

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Defan und die ehrende Anerkennung der städt. Gaswerksverwaltung, sowie den Herren Ehrentägern, für die vielen Blumenpenden und die Begleitung zu letzten Ruhestätte, spricht auf diesem Wege den innigsten Dank aus

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Witwe: **Katharine Schuon, geb. Berner.**

Neuenbürg, den 26. April 1914.
Calw,

Todesanzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebes, gutes Kind

Hermann
im Alter von 3 1/2 Jahren nach kurzer Krankheit heute sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:
die trauernden Eltern
Bezirksfeldwebel **Schmidt**
mit Frau **Frida,**
geb. **Lutbrand.**

Beerdigung in Calw am Mittwoch mittag 1 Uhr vom Friedhof aus.

Eine tadellose Zahnpflege

garantiert Ihnen die Pilodent-Zahnbürste. Ein großartiges Instrument zur denkbar gründlichsten Reinigung erhältlich nur bei **H. Hartmann, Neue Apotheke.**

Sommerproffen

und unreiner Teint verschwinden unter Garantie bei Anwendung von **Alpenblüten-Creme Mk. 2** und **Boran-Creme Mk. 1.** Zu haben bei **Friseur Witz, Marktplatz.**

35—40 Str. Heu

sind zu verkaufen. Wo, ist zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Stadtgemeinde Calw.

Bauarbeiten.

Zur Erstellung eines Wohnhauses für Friedrich Berner, Malermeister, sind

fämtliche erforderliche Bauarbeiten

(mit Ausnahme der Maler- und Tapezierarbeiten) im Submissionswege zu vergeben.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf, woselbst auch die in Prozenten ausgedrückten Offerten bis spätestens

Freitag, den 1. Mai, abends 5 Uhr, abgegeben werden wollen. Die Wahl unter den Bewerbern bleibt sich vorbehalten.

Calw, den 25. April 1914.

Die Bauleitung:
Kiefner, Tel. 88.

Calwer Liederkränz.
Heute abend pünktlich 7 1/2 Uhr Singstunde. Ich bitte um vollzähliges Erscheinen.



Concordia Calw.

Heute abend 8 Uhr Singstunde. Jeder Sänger hat zu erscheinen, der am Preisingen sich beteiligt.
Der Vorstand.

Bez.-Wirts-Berein Calw.

Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, findet bei Kollege Kreuzberger zum Stern

Monatsversammlung statt. Dringende Angelegenheit betr. Verbandstag Eßlingen und Pforzheim.

Der Ausschuß.

Stammheim.

Ein gelber **Leonberger-Hund** zugelaufen.

Derfelbe kann gegen Bezahlung des Futtergeldes und der Einrückungsgebühr abgeholt werden.
Gottlob Ritter, Zimmermann,

Ein der Schule entlassenes

Mädchen

findet Stelle als Beihilfe bei Küche- und Hausarbeiten auf 1. Mai. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche

bei möglichst baldigem Eintritt **zwei junge Mädchen**

Mädchen

zur Beihilfe im Kleidernähen.
Luise Pfrommer, Georgenäum.

Ein ordentliches, solides

Mädchen

zum Servieren im Wald-Café gesucht, desgl. kann ein fleißiger, ehrlicher, der Schule entlassener

Junge

als Hausbursche eintreten.
G. Rein, Konditorei u. Café.

Suche auf 1. oder 15. Mai ein tüchtiges

Mädchen,

welches schon gebiert hat und Zeugnisse ausweisen kann.

Stohrer, Villa Charlotte, Bad Liebenzell.

Ein jüngerer Sattler u. Tapezier

kann sofort eintreten bei **Georg Better, Oberreichenbach.**

Ein tüchtiger, solider

Biehfüterer,

der auch melken kann, findet sofort, oder in 14 Tagen Stelle bei

Wilh. Deter, Kunstmühle, Bad Liebenzell.

Jungliberaler Verein Calw.

Am Montag, den 27. ds., abends 7 1/2 Uhr, findet im Hotel Waldhorn die

Generalversammlung

statt. Tagesordnung:
Bericht über den Landesveriretertag.
Rechtsverbandsangelegenheiten.
Geschäfts- und Kassenbericht.
Neuwahlen.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Ein guter Trunk

erfrischend, wohlschmeckend, gesund, billig (1 Liter 5-6 Pf.) wird sehr einfach aus den Mostsubstanzen Tamavino von Dr. Schweitzer, Heilbronn gewonnen. 1 Fl. Extrakt für 150 Liter nur M. 3.20.
Kein Rosinenwein!
Vergärt rasch, schmeckt wie guter Obstmost. Geringere Präparate weisen man stets zurück und verlange ausdrücklich:
Dr. Schweitzer's Mostsubstanz Tamavino

Extra Qualität für 150 Liter Mark 3.50.

Niederlagen in Calw: Jav. Schneider; Hirsau: Gottl. Luz; Liebenzell: Gust. Ernst, Georg Kufmaul, Fr. Schönten.

ausfrauen nehmen zum ausputz nur artmanns öchstbewährte ochglanz Möbel-politur.

Geeignet für jede Art von Möbeln per Flasche Mk. 1 und Mk. 0,50.

Neue Apotheke.

Lederschurz verloren.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Tanzunterricht

Am Montag, den 4. Mai, beginnt im Saale der Brauerei Dreiß ein Tanzunterricht. Anmeldungen nimmt noch entgegen hochachtungsvoll **Joh. Broß, Lederstraße Nr. 176.**

transportabl. Stall

für Hühner, Gänse oder Enten gleichweise geeignet, wird billig verkauft. Zu erfragen bei **Zimmermeister Bötker, Calw.**

Treibhausgurken

sind täglich frisch zu haben bei **Georg Mayer, Handlungsgärtner, Stuttgarterstraße 420.**

Sie wollen eine sauber ausgeführte **Druckarbeit** dann bestellen Sie solche in der **A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw**

Calw. Fruchtpreise am 25. April 1914.

Getreide-Gattungen	Gesamt-Quintal		Reiner Preis		Mehrer Mittelpr.		Mehrer Preis		Verkaufs-Summe	Gegen den vorig. Durchschnittspreis	
	Str.	Str.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		mehr	weniger
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, neue	8	8	7	60	7	60	7	60	60	80	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	8	8	—	—	—	—	—	—	60	80	—

Schrankenmeister Schwämmle.